

# Psychosoziale Grundversorgung in Kinder- und Jugendarztpraxen – Plädoyer für eine Weiterentwicklung der Regelversorgung

*Belastete Familien systematisch und verlässlich erkennen, ihren Bedarf klären und die passende Hilfe in einem zwar vorhandenen, aber für Laien oftmals unübersichtlichen System finden: Diesen Aufgaben stellt sich das Hamburger Projekt KID-PROTEKT, das zugleich die niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte entlastet, indem es sie „im Handlungsfeld der Frühen Hilfen qualifiziert und ihnen konkrete Instrumente und Ansprechpartner an die Hand gibt“. Zentrales Element dabei ist die „Lotsenfunktion“.*



Über veränderte (gesetzliche) Rahmenbedingungen haben psychosoziale Aspekte in den letzten Jahren auch aus (berufs-)politischer Sicht einen zunehmenden Stellenwert für die pädiatrische Praxis bekommen. So sieht beispielsweise **das 2015 in Kraft getretene Präventionsgesetz** (Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention, PräVG) vor, dass Familien in Früherkennungsuntersuchungen im Bedarfsfall auch zu regionalen Unterstützungsangeboten für Eltern und Kind informiert werden sollen.

Inwiefern dies im Praxisalltag gelingt bzw. welche Kooperationsbarrieren und -hemmnisse auftreten, hat das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) im Rahmen einer bundesweiten, repräsentativen

Befragung untersucht. Die Ergebnisse des ZuFa (Zusammen für Familien)-Monitorings zeigen, dass **über 91 Prozent der Pädiaterinnen und Pädiater den Umgang mit belasteten Familien als Herausforderung erleben**, und zwar unabhängig von der Anzahl der betreuten Familien. Als Begründung werden insbesondere die äußeren Rahmenbedingungen genannt: **der Mangel an Zeit für Gespräche und die nicht angemessene Vergütung dieser (Beratungs-)Gespräche**.

## Rahmenbedingungen verändern

Wie die Rahmenbedingungen gestaltet werden müssten, um die systemübergreifende **Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheits- und dem Sozialwe-**

**sen weiter zu verbessern**, untersucht das Innovationsfondsprojekt KID-PROTEKT (Kindzentrierte Psychosoziale Grundversorgung im Ambulanten Sektor). Das Projekt wird von einem Konsortium, bestehend aus der Hamburger Stiftung SeeYou am Kath. Kinderkrankenhaus Wilhelmstift und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) sowie der AOK Rheinland/Hamburg – Die Gesundheitskasse als beteiligte Krankenkasse, durchgeführt. Es verfolgt das Ziel, Empfehlungen für die flächendeckende Umsetzung einer **neuen Form der psychosozialen Grundversorgung von (werdenden) Familien** zu erarbeiten.

Insgesamt nehmen **13 Frauenarztpraxen und 11 Kinder- und Jugendarztpraxen** aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen an dem Projekt teil, das u. a. von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (DGKJ) sowie vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) unterstützt wird.

## Belastung erkennen – Unterstützung offerieren

Kernstück der neuen Versorgungsform ist eine „Lotsenfunktion“, die sich auch in regionalen Modellprojekten bereits als wirksam im Sinne einer effektiven und effizienten Vermittlung von Unterstützungsangeboten für Familien erwiesen hat. Die Lotsenfunktion geht dabei einerseits direkt von **entsprechend qualifiziertem Praxispersonal (Fachzertifikat Frühe Hilfen in der Arztpraxis)** aus, andererseits kann in komplexen Fällen eine

Vermittlung in eine in der Arztpraxis angebotene Babylotsen-Sprechstunde (sozialpädagogische Fachkraft) erfolgen. Im Ergebnis geht es darum, belastete Familien systematisch und verlässlich zu erkennen, ihre jeweiligen Unterstützungsbedarfe zu klären und die passende Hilfe in einem vorhandenen, aber oftmals unübersichtlichen Hilfesystem zu finden.

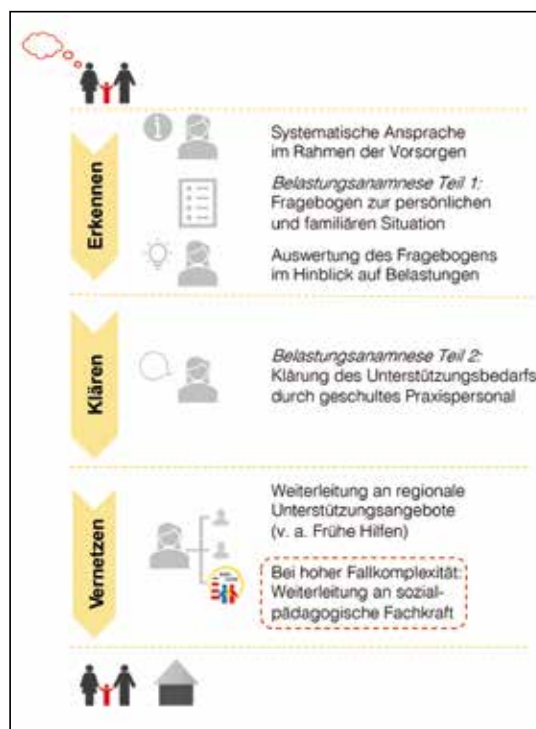
„Das Projekt bringt uns nicht nur neue Erkenntnisse zur Akzeptanz der neuen Versorgungsform bei den Familien, sondern auch zur **Umsetzbarkeit in den Praxen vor Ort**, was für eine spätere flächendeckende Implementierung in sehr heterogen strukturierten und organisierten Arztpraxen gleichermaßen wichtig ist“, erläutert Nikola Nitzschke von der Stiftung SeeYou. Dabei findet das Projekt **Lösungsansätze für die beschriebenen Defizite in der aktuellen Versorgung**: „Wir können den Praxen keine zusätzliche Zeit schenken“, so die Diplom-Kauffrau, die das Projekt seit 2018 leitet. „Aber wir schaffen Entlastung, indem wir die Praxen im Handlungsfeld der Frühen Hilfen qualifizieren und ihnen konkrete Instrumente und Ansprechpartner an die Hand geben.“

Eine **entscheidende Rolle bei der Umsetzung der neuen Versorgungsform spielt das medizinische Fachpersonal**, das nach einer entsprechenden Qualifizierung die psychosoziale Belastungsanamnese in der Praxis übernehmen kann. „Die Gespräche sind eine Zusatzaufgabe, aber keine große Zusatzbelastung und **der Nutzen rechtfertigt den Aufwand auf jeden Fall**“, so das Fazit von Maike Braun, Medizinische Fachangestellte in der Kinder- und Jugendarztpraxis Dr. Bettina Schmidt-Grave in Buchholz, die das Projekt KID-PROTEKT seit 2019 erfolgreich umsetzt.

### Hoher Bedarf und hohe Akzeptanz

Dass der Bedarf an einer über die Regelversorgung hinausgehenden Unterstützung seitens belasteter Familien vorhanden ist, darauf deuten die ersten Zwischenergebnisse nach rund einem Jahr Datenerhebung bereits hin:

- Ein relevanter Anteil von fast **30 Prozent der Schwangeren/Familien** gibt an, psychosozial belastet zu sein bzw. weist psychosoziale Risikofaktoren auf,



die im Sinne einer gesunden Kindesentwicklung frühzeitig identifiziert, thematisiert und versorgt werden sollten.

- Rund **95 Prozent der in Kinder- und Jugendarztpraxen angesprochenen Familien** füllen den Fragebogen zur psychosozialen Belastungssituation aus, sodass dieser als akzeptiertes Instrument betrachtet werden kann, für das die Vorsorgeuntersuchungen zeitlich, inhaltlich und organisatorisch einen passenden Rahmen bilden.
- Die psychosoziale Belastungsanamnese führt zu einem zielgerichteten Ressourceneinsatz: Bei **40 bis 50 Prozent der Familien** wird im Gespräch ein **intensiver Unterstützungsbedarf** ermittelt, und es folgt eine bedarfsgerechte Information und Weiterleitung an regionale Unterstützungsangebote für Eltern und Kind, immer unter Abwägung der persönlichen bzw. familiären Situation und Bedürfnisse.

Die Ergebnisse der Studie werden Mitte 2021 zur Verfügung stehen. Sie sollen zeigen, dass die erprobten Varianten der neuen Versorgungsform der durch eine Kontrollgruppe repräsentierten Regelversorgung überlegen sind und sowohl zu einer höheren Weiterleitungsquote als auch zu **einer verbesserten Inanspruchnahme von Hilfen** durch belastete Familien führen. Zudem wird untersucht, ob und in welchen Fällen (u. a. Komplexität/In-

tensität des Unterstützungsbedarfs, städtisches vs. ländliches Einzugsgebiet) eine sozialpädagogische Fachkraft die Vernetzung unter Effektivitäts- und Effizienzgesichtspunkten verbessern kann. Als sekundäre Outcomes werden Lebensqualität und Selbstwirksamkeitserwartung im Prä-Post-Vergleich herangezogen.

### Als Regelleistung etablieren

Auch im Falle positiver Studienergebnisse wird es für die Projektverantwortlichen eine zentrale Herausforderung bleiben, ein **leistungsgerechtes Vergütungsmodell zur Überführung in die Regelversorgung zu entwickeln**. „Wir werden eine Leistung beschreiben müssen, die im Gesundheitssystem verankert ist, also im Vergütungssystem des SGB V, und eine Leistung in der Jugendhilfe, der ein ganz anderes

Finanzierungssystem zugrunde liegt. Und wir werden definieren müssen, wo der Aufgabenbereich des einen Systems endet und der des anderen beginnt“, erläutert Dr. Sönke Siefert, selbst Kinderarzt und als Geschäftsführer der Stiftung SeeYou Auftraggeber des Projekts KID-PROTEKT. Auf diesem Weg wird das Projekt von einem **Fachbeirat bestehend aus Experten unterschiedlicher relevanter Fachrichtungen** beratend begleitet.

Derzeit werden verschiedene **Optionen für regionale Zwischenlösungen** geprüft, um den am Projekt beteiligten Praxen die Fortsetzung des Angebots der psychosozialen Grundversorgung zu ermöglichen, bis die Prüfung durch den Innovationsausschuss des G-BA abgeschlossen sein wird.

Interessierte Kinder- und Jugendarztpraxen können sich für nähere Informationen zum Projekt, zu den Studienergebnissen und zur Implementierung der neuen Leistung gerne an die Stiftung SeeYou wenden. Dort wird man Ihnen auch **regionale Ansprechpartner aus dem bundesweiten Netzwerk der „Lotusenmodelle“** nennen.

### Korrespondenzadresse:

Nikola Nitzschke  
Projektleitung KID-PROTEKT  
n.nitzschke@seeyou-hamburg.de

Red.: cb